

13846

INTERNATIONALE
ENTOMOLOGISCHE
ZEITSCHRIFT

Organ
des Internationalen

Entomologen-
Bundes.

Herausgegeben unter Mitarbeit bedeutender Entomologen.

Die „Internationale Entomologische Zeitschrift“ erscheint jeden Sonnabend.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1,50 M. vierteljährlich an, ebenso der Verlag in Guben bei direkter portofreier Kreuzband-Zusendung.

Insertionspreis für die 3 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Abonnenten haben für ihre entomologischen Anzeigen vierteljährlich 25 Zeilen frei.

Schluss der Inseraten-Aannahme jeden Mittwoch früh 7 Uhr.

Inhalt: Leitbericht. — Zucht von *Xanthodes malvae* Esp. und *Polia canescens* Dup. — Einiges über nordamerikanische Catocalen.

Leitbericht.

Von H. Stichel.

Als Schutz- und Trutz-Waffen, welche die Insekten gegen natürliche Feinde in Funktion treten lassen, gelten nicht nur die tödliches Gift einimpfenden Hinterleibstachel vieler Hautflügler und die ätzenden Saft schleudernden Abdominalspritzen mancher Käfer und Käferlarven (vgl. Leitbericht in No. 37), sondern auch Organe in Gestalt von ausstülpbaren Drüsen und Schläuchen, die einen für menschliche Sinne unangenehmen Geruch verbreiten. Schon 1730 schrieb Frisch (vergl. Leitbericht in No. 44) hierüber unter dem Titel „Von der Till-Raupe und ihrem Schwalbenschwänzigen Zweifalter“, worunter wir *Papilio machaon* erkennen: „Die Raupe hat vor allen andern Raupen etwas sonderbares an sich, daß sie oben am ersten Gelencke des Leibs am Hals einen Knopf, und aus demselben zwei Pomerantzen-gelbe weiche Hörner heraus thun kan, die man sonst nicht an ihr sieht. Sie wehrt sich damit gegen ihre Feinde, nicht durch die Stärke dieser Hörner, als welche innen leer, und als zarte Läßlein sind, sondern durch den Gestanck, der aus- und von denselben gehet. Die Frau Merianin (Maria Sibylla Merian, Der Raupen wunderbare Verwandlung etc., im Originaltext holländisch), nennt es einen unangenehmen Geruch, aber ich finde ihn unerträglich. Diese Stinck-Hörner pflegt sie beide dahin zu kehren, wo sie gedruckt wird, lasset sie aber nicht lang heraus, sondern zieht sie gleich wieder als Schnecken-Hörner hinein.“ — Weiter erzählt derselbe Autor seine Beobachtungen an *Harpyia vinula*: „Von der Gabel-Schwantz-Raupe und ihrem Papilion“: „Aus den beiden Schwantz-Spitzen können sie einen Rosenrothen Faden heraus gehen lassen, so bald man sie etwas stark berührt, der noch einmahl so lang ist, als die Gabel-Spitzen sind und also länger als die ganze Raupe, diese Fäden können sie krümmen wohin sie wollen, die Gabel dabei in die Höhe recken, aus einander thun, und mit solchen zwey Fäden über dem Leib gegen den Ort wo sie berührt werden, ein sel-

zame Bewegung machen. Daß es zur Verhütung eines Zufalles vor einem Feind geschieht, ist gewiß, welcher es aber sey, wie und warum er sich dadurch abhalten lasse, habe ich noch nicht sehen können. Das menschliche riechen empfindet nichts allhier, wann aber doch ein Gestanck davon gespührt wird, wie es wahrscheinlich ist, muß er sehr subtil sein, und nur von den feindlichen Insekten dieser Raupe am meisten empfunden werden.“ — Hier ist der gut geschulte Beobachter schon etwas weit gegangen, andererseits ist ihm der Umstand entgangen, daß die Raupe von *H. vinula* (auch *furcula*) auch eine gabelförmige Drüse ausstülpfen kann, die aber nicht im Nacken, sondern an der Brustseite zwischen Kopf und dem ersten Körpersegment liegt. Aus diesem Gebilde kann die Raupe eine Flüssigkeit entleeren und nimmt zu dem Zweck die bekannte Sphinx-Stellung an. Das Exkret dieser Drüse reagiert sauer. Ob nun beide „Waffen“, die Brustdrüse und die Schwanzfäden, dem gleichen Zweck dienen? Hier ist ein dankbares Feld für Beobachtungen in unseren Sammlerkreisen! Ueber eine ausstülpbare „Fleischgabel“ verfügt übrigens nicht nur *Papilio machaon*, sondern auch andere Papilioniden, Parnassiiden und *Zerynthia (Thais)*, während die Schwanzfäden der Gattung *Harpyia* allein eigen zu sein scheinen, denn gänzlich fehlgegriffen ist die Angabe von Frisch in dem Kapitel: „Von der Wolfs-Milch-Raupe und ihrem Zweifalter“: „Der Schwanz-Zapfe hat vorne eine schwarze Spitze, und die Raupe kan diesen Zapfen hinein ziehen, wie ein Schneek die Hörner“.

Ueber die Ursache eines periodischen Massenauftritts von Schmetterlingen in bestimmten Gegenden, in denen die betreffende Art sonst selten ist oder ganz fehlt, hat wohl schon mancher nachgedacht, ohne sie erklären zu können. Es liegt nun einmal in der Natur des menschlichen Geistes, zwischen Faktoren, die ganz verschiedener Natur zu sein scheinen, einen ursächlichen Zusammenhang zu konstruieren. So hat Prof. Simroth, der Verfasser der Pendulations-theorie, einen Einfluß der Sonnenfleckperiode auf die Tierwelt konstatiert (Kosmos V No. 9) derart, daß die

Dauer der Invasion eines Tieres in andere als gewöhnlich frequentierte Gegenden, z. B. des sibirischen Tannenhähers in unsere Breiten, in Abständen erfolgt, die der Dauer jener Periode, d. s. 11 Jahre, entsprechen. Solche Beobachtungen seien auch bezüglich des zu einer Plage führenden Massenaufretens von Insekten (Ulmenborkenkäfer, Nonne) zu machen gewesen. — Wenn der Statistiker nicht irrt (m. W. ist die Nonne in den letzten Jahren bei uns immer sehr zahlreich aufgetreten), so eröffnet sich hier dem Naturforscher wieder ein neues Feld der Beobachtung; vorläufig wollen wir in der Kritisierung dieser Hypothese recht vorsichtig sein und können aufpassen, ob nach 11 Jahren wieder eine „Invasion“ solcher Arten bemerkbar ist, die im Jahre 1908 in auffälligerer Menge gegen andere Jahre beobachtet wurden, so z. B. *Col. edusa*, die ja aus den verschiedensten Gegenden, in denen sonst keine Spur davon vorhanden war, gemeldet worden ist.

In dem unlängst ausgegebenen 2. Heft, 53. Jahrganges der Berliner entomol. Zeitschrift behandelt E. M. Dadd die bekannten Formen von *Lasiocampa quercus* L. in eingehender Weise. Interessant ist die Tatsache, daß sich in Südfrankreich im gleichen Fluggebiet nebeneinander zwei konstante Formen vorfinden, die Autor als nebengeordnete Unterarten betrachtet, nämlich *viburni* Gn. und *meridionalis* Tutt. Die Imagines weisen nur geringe Unterschiede auf, wohingegen die Raupen ein sehr verschiedenes Kleid tragen: *viburni* hat rote, *meridionalis* weiße Haare. Beide Formen sollen in der Gefangenschaft je für sich bei der Paarung immer wieder dieselbe Raupenform als Nachkommenschaft haben, es fehlt aber die Beobachtung, was geschieht, wenn die Formen gekreuzt werden. Die bekannt gegebene Tatsache reicht nicht hin, auf den analogen Fall in der Natur zu schließen, und es ist nicht anzunehmen, daß ein Pärchen, dessen Geschlechter aus den verschiedenen Raupenformen hervorgegangen sind, sich einer Copula enthalten werden. In diesem Sinne würden beide Formen nur Zustandsformen (Aberrationen) ein und derselben Unterart (Lokalvarietät) der Kollektivart *L. quercus* darstellen, es sei denn, daß die Verhältnisse wie bei *L. quercus callunae* Palm. liegen, welche zwar auch im Fluggebiet der typischen Unterart, dort aber an durch Höhenlage, Formation und Flora bedingten isolierten Stellen vorkommt und sich unvermischt (nehmen wir an, vorwiegend) fortpflanzt. Bemerkenswert u. a. ist die Beobachtung, daß eine olivgrün verfärbte, sehr dunkle Form der Unterart *callunae*, die aus Moorgegenden Englands als ab. *olivaceofasciata* Cockl. (oder in extremer Bildung als ab. *olivacea* Tutt) beschrieben ist, in gleicher Form bei Brandenburg a. Havel aufgefunden und von Frings ab. *paradoxa* genannt ist. Der Name muß einem der beiden anderen weichen.

Dasselbe Heft enthält einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis der Asiliden (Fliegen) von Prof. Dr. F. Hermann, begleitet von einer vorzüglich ausgefallenen Tafel einiger Typen der Familie in vergrößertem Photo-Druck. Glaser berichtet über Inzucht von *Arctia caja*, die er bis zum 8. Grade ohne Unterbrechung durch Sommer und Winter gebracht und hübsche Aberrationen erzielt hat, von denen auf einer beigegebenen Tafel die augenfälligsten abgebildet sind. R. Kleine schreibt über die Nahrungspflanzen der Borkenkäfer, Roland Stichel berichtet über den Schaden, den eine als selten geltende Fliege, *Merodon equestris* E., in der Amaryllis-Kultur der Warmhäuser der Kgl. Hofgärtnerei Pfaueninsel (b. Potsdam) angerichtet hat u. a. m. Die jährlich in einem Umfange von 250—300 Druckseiten in 4 Heften mit

zahlreichen Abbildungen und Tafeln erscheinende Zeitschrift wird den Mitgliedern für den billigen Jahresbeitrag von 10 M. franko zugesandt. Alle Aemter im Verein (auch die Redaktion) sind unbesoldete Ehrenämter, so daß alle Einnahmen zum Ausbau der Zeitschrift und der unvergleichlichen Bibliothek (über 5000 Bände) verwendet werden.

In weiterer Ausführung der klassifikatorischen Bearbeitung der Familie Hesperidae (falso Hesperidae) von Mabilie in „Genera Insectorum“ (herausgegeben von P. Wytzman, Brüssel) hat derselbe Autor im Verein mit Eug. Boulet es unternommen, eine Revision und Synopsis der Arten mit analytischen Bestimmungstabellen zu verfassen. Der erste Teil der Arbeit ist unter dem Titel: „Essai de Revision de la Famille des Hespérides“ in den Annales des Sciences Naturelles, 9. Sér. Zool., Paris, erschienen. Er behandelt südamerikanische Gattungen aus der Verwandtschaft von *Pyrrhopyge*, als Subfamilie *Pyrrhopyginae*, in der wieder mancher neue Name erscheint. Auf die Schwierigkeit der Aufgabe braucht nicht erst besonders verwiesen zu werden; jeder, der sich mit Hesperiden befaßt hat, weiß dies; bereiten doch schon die wenigen europäischen Arten bei der Bestimmung Schwierigkeiten, geschweige denn erst die ungeheure Menge von Formen in den amerikanischen Tropen, die neben den bescheidensten und unansehnlich gefärbten Individuen Tiere in schillernden Tönen und reichster Farbenpracht zeitigen. Es sind jetzt über 3000 „Arten“ aus dieser Familie bekannt und die Autoren stehen vor einer gewaltigen Arbeit, bei der sie von öffentlichen und Privat-Sammlungen wohlwollende und wünschenswerte Unterstützung fanden, so im besonderen durch das Material des Pariser Museums.

(Unter eigener Verantwortlichkeit des Verfassers.)

Zucht von *Xanthodes malvae* Esp. und *Pollia canescens* Dup.

— Von U. Völker, Jena. —

Da bei der Aufzucht von manchen südeuropäischen Schmetterlingsarten in Deutschland gewisse Schwierigkeiten zu überwinden sind, soll im folgenden die Zucht der beiden oben genannten Arten näher beschrieben werden, um den jüngeren Sammlern Anregung zu geben zu ähnlichen Versuchen. Meine Erfahrungen stützen sich auf je mehrere vollständig erfolgreiche Züchtungen der beiden genannten Arten: demzufolge möchte ich behaupten, daß die Zucht von *X. malvae* auch in unseren Breitengraden ganz leicht und ohne Verluste durchgeführt werden kann. Die Zucht von *P. canescens* dagegen wird bei uns wohl nur in solchen Jahren bequem gelingen, in denen die Witterung bis ungefähr Anfang Dezember frost- und schneefrei bleibt.

Zur Zucht von *X. malvae* ist es notwendig, schon lange vorher für das nötige Futter Sorge zu tragen. Ich erzog mir die kleinen Bäumchen von *Lavatera arborea* aus Samen, welche ich durch die Freundlichkeit des Herrn F. Rudolph aus Dalmatien erhielt; man kann dieselben jedoch auch in größeren Gärtnereien Deutschlands, z. B. Erfurt, erhalten. Die Samen werden in einem Blumentopf mit guter Erde im Dezember oder auch später gesät. Im Wohnzimmer gehalten keimen die Pflänzchen schon sehr bald und erfreuen uns durch schnelles Wachstum. Sobald sie ungefähr 10 cm hoch geworden sind, ist es nötig, sie einzeln in größere Blumentöpfe umzusetzen, da sie sehr reichlicher Nahrung bedürfen, um sich gut zu entwickeln; aus demselben Grunde

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Stichel Hans Ferdinand Emil Julius

Artikel/Article: [Leitbericht 301-302](#)